

Pressestimmen zum Konzert vom 7. Okt. 2006 in der Tonhalle Zürich

«Der Zürcher Oberländer» 9.10.2006 / Sibylle Ehrismann

Gemischter Chor Zürich Uraufführung des Werks «Au-delà du regard» **Ein Chorwerk von erschütternder Trauer**

«Au-delà du regard» ist das Chorwerk übertitelt, das der Gemischte Chor Zürich am Samstag in der Tonhalle zur Aufführung gebracht hat.

Der Gemischte Chor Zürich wagte in seinem Herbstkonzert vom Samstag in der Tonhalle Zürich unter der Leitung von Joachim Krause eine gewichtige Uraufführung. Der Zürcher Komponist Martin Derungs hat für den Gemischten Chor eine einfühlsame Partitur auf Gedichte der libanesischen Autorin Nadia Tuéni (1935-1983) geschrieben, die bei den Chorsängern und beim Publikum gleichermassen gut ankam. 1999 war Martin Derungs für längere Zeit in den Libanon gereist, um sich mit diesem faszinierenden Land und dessen einzigartigen Kultur vertraut zu machen. Die verheerenden Zerstörungen, die der dortige Bürgerkrieg angerichtet hatte, trübten seinen Blick für das Schöne nicht. Die Gedichte der Libanesin Nadia Tuéni entdeckte er jedoch erst nach seiner Rückkehr. Sie liessen ihn nicht mehr los.

Wechsel von Gesang und Sprache

Die Lyrik, die Derungs für sein neues Chorstück «Au-delà du regard» («Jenseits des Blicks») von Tuéni ausgewählt hat, ist von erschütternder Trauer. Der Tod ist in schockierender Weise allgegenwärtig. Auch wenn Tuéni in ihrer Lyrik in erster Linie die Trauer um ihre an Krebs verstorbene siebenjährige Tochter verarbeitet - die Leichen und die Körperteile, die in ihren Gedichtzeilen auf der Strasse liegen, zeugen von einem schweren Kriegstrauma.

Die deutsche Übersetzung der wunderbar klingenden französischen Sprache sollte man am besten gar nicht beiziehen. Der Schauspieler Eörs Kiszaludy las die Gedichtzeilen, die ihm in Martin Derungs Partitur zugeteilt werden, mit sonorer Stimme, natürlichem Fluss und beredtem Ausdruck. Überhaupt spielt der Wechsel zwischen Gesprochenem und Gesungenem in diesem Werk eine wichtige Rolle. Auch der Chor wechselt zwischendurch zum Sprechen, und die beiden Solisten - die mit innig warmer und grosser Stimme singende Sopranistin Isolde Siebert und der sonore, weitatmig gestaltende Bariton Marcus Niedermeyr - vereinten sich mit dem Sprecher zu einem eindrücklichen Terzett.

Joachim Krause leitete den Gemischten Chor und die Basel Sinfonietta mit gutem Gespür für die Dramaturgie dieses neuen Werks. Derungs Chorpartien sind singbar und doch visionär im Klang; der Orchestersatz ist kammermusikalisch intim und formiert sich in wenigen, ausdrucksstarken Momenten zu dichten Klangfeldern. Eine grosse Bedeutung kommt dem Schlagwerk zu, das neben impulsiven Ausbrüchen auch mit einer Windmaschine agiert.

Uninspirierter Anfang

Das Publikum war spürbar betroffen von diesem musikalisch reichhaltigen und vielschichtigen Stück und spendete am Schluss den Interpreten wie auch dem Komponisten langen Applaus. Es sei deshalb dem Gemischten Chor ob diesem Engagement fürs Neue verziehen, dass er zu Beginn des Abends Gabriel Faurés Requiem derart uninspiriert, rhythmisch verhalten und ohne Sinn für die raffinierten französischen Klänge und Phrasierungen dargeboten hat. Das sollte einem Chor von diesem Niveau nicht passieren.

Jenseits des Blicks

Der Gemischte Chor Zürich präsentierte das jüngste Werk von Martin Derungs.

Wie ein letztes Luftholen vor dem Hinübergleiten in die Ewigkeit klingt Gabriel Faurés «Requiem» von 1888, untheatralisch, warmherzig, ohne Schwärze. Nicht jede Beschäftigung mit dem Tod kann so sein. Wer eine siebenjährige Tochter verliert, selber an Krebs erkrankt und über Jahrzehnte dagegen ankämpft, wer zudem erlebt, wie der Krieg die Heimat zerstört, wird so gelassen nicht empfinden. Die französisch-libanesischer Dichterin Nadia Tuéni (1935–1983) hat solche Erfahrungen in ihrem Oeuvre verarbeitet; dem Komponisten Martin Derungs dienten ihre Gedichte als Vorlage für sein einstündiges «Au-delà du regard», das am Samstag in der Tonhalle uraufgeführt wurde.

Ein sperriges Werk, das durch die Ereignisse im Libanon traurige Aktualität erhalten hat. Es stellt hohe Anforderungen an den Gemischten Chor Zürich unter Joachim Krause sowie an die Instrumentalisten (basel sinfonietta) und die beiden Vokalistinnen Isolde Siebert (Sopran) und Marcus Niedermeyr (Bariton) – und deren Leistung war eindrucklich. Das Werk ist in 18 Abschnitte unterteilt, diese wiederum werden in sich aufgebrochen. Der Rezitator (Eörs Kisfaduly) mischt sich etwa in die Chorpasagen, unterbricht, verdeutlicht – ein spannender Ansatz, der freilich ein Aussingen vereitelt. Es sind gerade die Zerrissenheit und die Kargheit, die sich in der musikalischen Faktur spiegeln.

Die Transzendenz, die der Titel andeutet und die auch im Text aufscheint, stellt sich so selten ein. Kurzatmig wird das Ganze, knapp gehalten in den Effekten (von der Windmaschine wird etwas gar viel Gebrauch gemacht). Dadurch wird freilich auch nichts aufgebauscht. Derungs verlässt sich klugerweise auf die Wechselwirkung zwischen Text und Musik. Faurés «Requiem» bildete den Gegensatz dazu, wobei sich etwas von der Uraufführung auch auf dieses Werk übertrug, so dass ständig eine innere Unruhe spürbar blieb und die Weite dieser Musik nicht voll zum Tragen kam.

«Neue Zürcher Zeitung» 10.10.2006

Zum Beispiel Libanon

«Au-delà du regard» von Martin Derungs uraufgeführt

tsr. Der Gemischte Chor Zürich hat bereits zum zweiten Mal beim Schweizer Komponisten Martin Derungs ein grosses Chorwerk bestellt. Nach «Anna Jenatsch» (1991) hat Derungs nun für den Chor «Au-delà du regard» geschrieben. Die 40-minütige Komposition für Chor, zwei Solisten, Sprecher und Orchester basiert auf französischsprachigen Gedichten der libanesischen Lyrikerin Nadia Tuéni, die 1983 an Krebs gestorben ist. Der Blick der Dichterin und damit auch des Komponisten kreist um die Schönheit der libanesischen Landschaft, um das Schicksal des privaten Todes und um die Schrecken des (Bürger-)Kriegs.

Die Uraufführung des Werks in der Tonhalle unter der Leitung von Joachim Krause hinterliess starke Eindrücke. Grosses Lob gebührt allen voran den Sängerinnen und Sängern des Gemischten Chors, die ihren Part hervorragend einstudiert hatten und mit Standhaftigkeit vortrugen. Derungs schreibt zwar keinen avantgardistischen, eher linienbetonten und bisweilen recht harmonischen Chorsatz, aber auch solches ist für einen Laienchor keine Selbstverständlichkeit. Kühner sind die solistischen Teile gehalten. Die Sopranistin Isolde Siebert und der Bariton Marcus Niedermeyr, die zuvor bei der Wiedergabe von Gabriel Faurés Requiem etwas blass gewirkt hatten, blühten hier auf. Ihre lyrischen Stimmen wurden vom Orchester niemals zugedeckt, denn Derungs bevorzugt in den Solopartien einen durchsichtigen, auf Kontrasten basierenden Orchestersatz. Wenn dann die Flöte sich mit der Tuba und der Windmaschine verband, ergab das einen charakteristischen Klang. Die Mitglieder der Basel Sinfonietta begleiteten zuverlässig und liessen die verschiedenen Farbkombinationen deutlich hervortreten.

Originell ist Derungs' Einfall, zusätzlich zu Chor und Solisten einen Sprecher einzusetzen, der die literarische Stimme der Dichterin darstellt. Der ungarische Schauspieler Eörs Kisfaludy rezitierte seine Texte mit grosser Suggestionskraft. Am stärksten wirkte die Sprechrolle dort, wo sie sich mit den Singstimmen kontrapunktisch verband. Dass die Aussagen von «Au-delà du regard» durch den jüngsten Libanon-Krieg eine brisante Aktualität gewonnen haben, hat Derungs bei der Komposition nicht gewusst. «Libanon» kann für ihn überall auf der Welt stattfinden.